



ÜBERFORDERT: NICK UND HONEY,
VON MARTHA UND GEORGE ALS ZEUGEN BENANNT.

MARRIED... WITHOUT CHILDREN

WÖLFE IM EHEPELZ. WER ANGST HAT, HAT LIKÖR

Die berühmte Verfilmung mit Taylor und Burton machte aus Edward Albees Stück etwas Schweres, Zynisches; die beiden waren Giganten, die einander zermalmten. Damit legten sie dem eigentlich auch sehr lustigen Text zusätzlich Gewicht und Schrecken auf den Kopf.

Regisseur Harald Demmer hat sich am Grenzlandtheater für mehr Leichtigkeit und Witz entschieden, und das tut dem Stück sehr gut. Nun sieht man, wie intelligent und pointenreich es ist, es glitzert, es ist transparent, es macht Spaß, das anzusehen, man darf sich nur nicht an dem unsichtbaren Blut stören, das einem natürlich trotzdem dauernd um die Ohren spritzt.

Das gestandene Ehepaar Martha und George (er ist Geschichtsprofessor am College ihres Vaters) kommt angetrunken von einer Hochschulparty heim. Auf Einladung Marthas klingeln bald noch der junge Bioprofessor Nick und seine Frau Honey und werden Zeugen und Werkzeuge einer in über 20 Jahren minutiös entwickelten ehelichen Streitkultur. Martha ist ein fleischfressender Dinosaurier, ein Monster in Sachen andere Leute psychisch fertig machen, unlogisch sein, unter die Gürtellinie treten und keinen Stein auf dem anderen lassen. Ihre Neurose verlangt nach alkoholgetränkten, tiefgreifenden, kriegerischen Auseinandersetzungen, und der mildere, aber kongeniale George pariert mit Sarkasmus, Biss und Wut, gibt Kontra und der Äffin Zucker. Sprachlich und taktisch äußerst geistreich, ist das Psycho-Zerfleischung vom Feinsten; am Ende watet man nur so im Emo-Sumpf. Angenehmerweise lassen zwischen all dem aufgeriebenen Gemüt aber auch kunstvoll-dezent Screwball und sogar Al & Peggy Bundy („Eine schrecklich nette Familie/married... with children“) grüßen. In allen Registern und von allen Beteiligten großartig, natürlich und vielschichtig gespielt. Perfekt und locker sitzende, lebendige Inszenierung. Das atmet und hat Rhythmus: große Klasse. SILVIA SZYMANSKI

WER HAT ANGST VOR VIRGINIA WOOLF?

VON EDWARD ALBEE. REGIE: HARALD DEMMER // GRENZLANDTHEATER AACHEN.
VORSTELLUNGEN IN AACHEN NOCH VOM 3.-9.4., JEWEILS 20 UHR.
GASTSPIELE AN SPIELORTEN AUSSERHALB VON AACHEN NOCH BIS ZUM 21.4.

Eine Sternstunde der Schauspielkunst „Sein oder Nichtsein“: Burgfestspiele präsentieren mit „Hamlet“ vielbeachtete Eigenproduktion

Bad Vilbel (kof/jp). Die vorerst letzte Premiere der diesjährigen Burgfestspiele in Bad Vilbel landete mit dem Shakespeare-Drama „Hamlet“ einen weiteren Volltreffer. Als Bad Vilbeler Eigenproduktion konzipiert und von Regisseur Harald Demmer in Szene gesetzt, dürfte sich das Drama um den berühmtesten Prinzen der Weltliteratur zu einem echten Höhepunkt der diesjährigen Saison entwickeln.

Vor ausverkauftem Haus inszenierte ein sehr professionell agierendes Ensemble das weltberühmte königliche Familien- und Staatsdrama um Liebe, Hass, Schuld, Sühne und grenzenlose Rache. Ein Klassiker der Weltliteratur, wie es das Shakespeare-Drama zweifelsohne ist, findet offensichtlich auch in diesem Jahr wieder ein gespanntes und interessiertes Publikum in Bad Vilbel vor. Dem Himmel sei Dank, hatte der Wettergott wieder ein Einsehen mit den Theatermachern der Festspiele und bescherte den Premierengästen bei lauen Sommertemperaturen die „Hohe Schule“ der Schauspielkunst. Brillant vor allem der Hamletdarsteller Jonas Baeck, der es ausdrucksstark verstand den Charakter der Titelfigur in seinen verschiedenen Facetten meisterlich umzusetzen. Den schmalen Grat zwischen Wahrheit und Wahnsinn des Dänenprinzen bei der Suche nach dem Mörder seines Vaters meisterte Baeck bravourös und sehr glaubhaft. Aber auch die übrige Besetzung kann mit versierten und bühnenfesten Mimen aufwarten. Etwa Volker Niederfahrenhorst als Claudius, König von Dänemark oder Angelika Bartsch als Gertrud, Königin und nunmehr Frau des Claudius.

Manipulation der Realität

Zur Geschichte: Hamlet, Prinz von Dänemark erfährt in Wittenberg die Nachricht vom plötzlichen Tod seines Vaters, des Königs. Er eilt nach Hause und kommt gerade recht zur Hochzeit seiner Mutter mit seinem Oheim Claudius. Eine Schande für die ganze Familie. Nachts erscheint der Geist seines Vaters, beschuldigt Hamlets Oheim des Mordes an ihm selbst und fordert seinen Sohn auf, grenzenlose Rache an Claudius zu nehmen. Um zu erforschen, ob der Geist ihn nicht in die Irre führt, beschließt Hamlet sich wahnsinnig zu stellen, um die ganze Wahrheit über das Schicksal seines geliebten Vaters zu erfahren. In einer wahren Orgie von Racheplänen, Intrigen und deren Verwirklichung kommt Hamlet schließlich selbst zu Tode, und mit ihm seine ganze verworrene Welt. Bis zum heutigen Tag bildet Shakespeares „Hamlet“ eine gültige Analyse jenes intellektuellen Dilemmas zwischen dem komplexen Denken und einer wie auch immer gearteten politischen Betätigung.

Ein Thema, wie es aktueller nicht sein könnte. Der fortschreitende Realitätsverlust Hamlets und seine Manipulation von Wirklichkeit und Phantasie finden in der heutigen Zeit ihre entsprechenden Parallelen. Ein Stück Weltliteratur und eines der meistgespielten Theaterstücke für die Bühne der Burgfestspiele in Bad Vilbel und eine sehr gelungene Premiere mit einem hoch zu lobenden Ensemble. Die Burgfestspiele machen ihrem Ruf auch weiterhin alle Ehre eine der gefragtesten Freilichtbühnen in Deutschland zu sein.

Mit Shakespeares „Hamlet“ zeigen die Bad Vilbeler Burgfestspiele ein nach wie vor hochaktuelles Stück um „Sein oder Nichtsein“.

Foto: Fröhlich